

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 49. Stück.

Den 7. December 1822.

Inhalt.

Sagen und Erzählungen von den Welfen und den Weibern von Weinsberg. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Bitte an Menschenfreunde. — Frauenverein. — Anzeige. — Verzeichniß der Gebornen 2c. — 49 Bekanntmachungen.

Wer sagt mir an wo Weinsberg liegt?
Soll seyn ein wackres Städtchen,
Soll haben fromm und treu gewiegt
Viel Weiberchen und Mädch'n.

Sagen und Erzählungen

von den

Welfen und den Weibern von Weinsberg.

Die Sage der Vorzeit, welche gern Großes umstrahlt, hat sich auch für das berühmte Geschlecht der Welfen — aus welchem auch das Haus Braunschweig = Wolfen = oder Guelfenbüttel abstammt — geschäftig bewiesen. Denn wie sie den Ursprung desselben weit hinaufrückt, so schmückt sie
XXIII. Jahrg. (49) auch

auch dessen Hervortreten in die Geschichte und dessen Einschreiten in die Lehnsvverhältnisse mit wundersamen Erzählungen aus.

Bis hinauf in das fünfte Jahrhundert wird der Ursprung des Geschlechts der Welfen verlegt. Eticho, heißt es, baute zu der Zeit, als Attila, der Hunnenkönig, das ganze Römerreich erschreckte, die Weste Altdorf im südwestlichen Schwaben. Daselbst erwarben sich seine Nachkommen Glanz durch Besitzungen, Ruhm durch Waffenthaten. Aber erst im achten Jahrhundert, zur Zeit Karls des Großen, treten sie deutlich und in unbestrittener Stammfolge hervor. Dieses Hervortreten, so wie den Ursprung des Namens Welfen hat die Sage mit folgender Erzählung bezeichnet.

Ifenbart, Herr zu Altdorf um 780, hatte Irmentrud, die Schwester der Kaiserin, zur Gemahlin. Einst ward sie vor den Thoren ihrer Burg von einer armen Frau, die eben Drillinge gebohren hatte, um eine milde Gabe angesprochen. Aber Irmentrud stieß die Arme als eine ehebrecherische Dirne mit Unwillen von sich, behauptend, es sey unmöglich, daß sie sonst drey Kinder auf einmal habe gebähren können. Tief gekränkt, flehete die Arme den Himmel an, der Gräfin auf einmal so viele Kinder zu geben, als Monate im Jahre sind. Ihr Flehen ward erhört. Irmentrud gebahr, während ihr Gemahl abwesend war, auf einmal zwölf Söhne. (Auffallend ist, daß Aehnliches von mehreren Fürstenhäusern des Mittelalters erzählt wird. So heißt es, um nur Ein Beispiel anzuführen, von der Schwester des deutschen Königs

Königs

Königs Wilhelm von Holland, Margarethe, Gräfin von Henneberg, daß sie auf Anwünschung einer armen Frau, der sie eine Zwillingsgeburt zum Vorwurf gemacht habe, so viele Kinder auf einmal gebohren habe, als Tage im Jahre sind. Diese 365 Kinder, zur Hälfte Knäblein, zur Hälfte Mägdlein, sollen nicht größer als ausgebrütete Küchelchen gewesen, und noch an ihrem Taufstage sammt der Mutter gestorben seyn.) Irmentrud, über die Zwölf Kinder bestürzt und eingedenk dessen, was sie zu der armen Frau gesagt hatte, beschloß, den kräftigsten dieser Söhne zu behalten, die übrigen aber in den nahen Fluß werfen zu lassen. Eine ihrer vertrautesten Mägde sollte dies verruchte Vorhaben ausführen. Diese verbarg die elf Knäblein in einem verdeckten Korb, und ging damit dem Flusse zu. Da begegnete ihr Graf Isenbart, der eben zurückkehrte. Er fragte sie, was sie in dem verdeckten Korbe trage? Sie, in Verlegenheit, erwiderte: „Welfen,“ d. i. junge Hunde. Isenbart glaubte ihr nicht, und bestand darauf, daß sie den Korb öffnen sollte. Da erblaßte die Magd. Außer sich vor Angst und Schrecken öffnete sie den Korb, warf sich ihrem Herrn zu Füßen und gestand ihm, was geschehn und was ihr zu thun befohlen sey. Bey dem Anblick der schönen und zahlreichen Nachkommenschaft ward Isenbart gerührt. Er befahl unter nachdrücklichen Drohungen der Magd zu schweigen, und übergab dann einem vertrauten Müller die elf Knäblein zur Aufzucht; seiner Gemahlin aber sagte er kein Wort über das Vorgefallene. Erst nach sechs Jahren ließ er bey einem festlichen Mahle, das er dazu veranstaltet hatte, die geretteten Knaben in schöner Kleidung

aufs Schloß bringen. Hier fragte er seine Gemahlin: „ob sie wohl diese Kinder kenne?“ Jetzt stürzte Frumentrud, ihrer Missethat eingedenk, voll bitterer Reue ihrem Gemahl zu Füßen, und bat um Verzeihung. Er verzieh ihr, und stiftete aus Dankbarkeit für einen so großen und wunderbar erhaltenen Kinders segen zu Altdorf ein Kloster. Sein Geschlecht aber, auf dessen Ausbreitung und wunderbare Schicksale diese Sage hindeuten mag, erhielt von nun an den Namen der Welfen.

Einer der Söhne Zienbarts war, wie weiter erzählt wird, Welf der Erste, Vater der schönen Judith, der zweyten Gemahlin Ludwigs des Frommen. Er und seine Nachkommen fanden ihre Ehre darin, Niemand's Diener zu seyn; frey auf freyem Erbgut wollten sie leben; übertragene Lehen galten ihnen als Fesseln. Allein Heinrich mit dem goldenen Wagen, Welfs des Ersten Urenkel, der Sohn Ericho's, verleugnete diese Freysinnigkeit seiner Ahnen. Er trat in kaiserliche Dienste, und nahm vom Kaiser Arnulf, dem Gemahl seiner Schwester Luitgard, 4000 Morgen Landes in Bayern zu Lehen. Auch diesen für das Geschlecht der Welfen merkwürdigen Vorfall hat die Sage nach ihrer Weise ausgeschmückt.

Heinrich, erzählt sie, bat einst den Kaiser Arnulf um so viel Aecker, als er zur Mittagszeit mit einem goldnen Wagen umfahren könne. Der Kaiser sagte ihm diese Bitte zu. Darauf ließ Heinrich einen kleinen goldnen Wagen verfertigen, und an mehreren Stellen des Landes, das er zu besitzen wünschte, etliche starke Pferde hinstellen. Als alles in Bereitschaft war, setzte er sich zur Mittagszeit, da
der

der Kaiser schief, in einen leichten Wagen, nahm den kleinen goldnen Wagen vor sich, und fuhr so schnell er konnte. So oft die Pferde müde wurden, ließ er andere anschirren. Zuletzt sollte ihn eine Stute auf einen Berg unweit Ravensburg hinaufziehen; aber die Stute vermochte dies nicht mehr. Darum ward dieser Berg der Mährenberg genannt, und kein Welfe bediente sich hinfort einer Stute. Doch hatte Heinrich auch ohne diesen Berg viel Land gewonnen, und der Kaiser, obschon zürnend über die List, von welcher jener den Beynamen erhielt, blieb dem gegebenen Versprechen treu, und sagte ihm das Gewonnene als Lehen zu. Aber mit Unwillen vernahm dies der alte Sticho. Er meinte, sein Sohn habe dadurch, daß er Dienste und Lehen angenommen, den reinen Glanz seines Hauses besleckt. Trauernd hierüber entwich er in das Tyrolerland, und lebte daselbst mit zwölf seiner Diener, die ihn begleiteten, als Einsiedler bis an seinen Tod.

Seit Heinrich mit dem goldnen Wagen hielten sich die Welfen immer mehr an den Kaiser, und gelangten dadurch zu hohen Würden und ausgedehnten Besitzungen. Nach dem Tode Heinrichs V., als Lothar deutscher König geworden war (1125 — 1137), erhob sich der berühmte Kampf zwischen den Welfen und Gibellinen oder Hohenstaufen. Anfangs schien dieser Kampf das Haus der Welfen zur höchsten Stufe zu erheben. Der Enkel Welfs IV., Heinrich der Stolze, erhielt Lothars Erbtochter zur Gemahlin, und zu dem Herzogthum Bayern, das er schon besaß, das Herzogthum Sachsen, so daß nun die Welfen von der

Nordsee bis zum mittelländischen Meere herrschten. Aber ganz anders wurde es, als es den Hohenstaufen gelang, nach Lothars Tode diesen Thron an sich zu bringen. Jetzt ward das Haus der Welfen von seiner Höhe herabgestürzt. Heinrich der Stolze wurde von Konrad III., dem ersten deutschen König aus dem Hause der Hohenstaufen, geächtet, und der Herzogthümer Sachsen und Bayern verlustig erklärt (1138); sein Sohn Heinrich der Löwe ward durch eben den Kaiser, der ihn aufs neue erhoben hatte, Friedrich I., gestürzt (1180), sein Haus verlor den alten Glanz, und konnte erst in späteren Jahrhunderten wieder aufblühen.

Als nach dem Tode Heinrichs des Stolzen (1139) sein Bruder Graf Welf VI. für die Rechte seines Hauses mit Nachdruck in Bayern kämpfte, überfiel König Konrad III. die welfischen Erbgrüter in Schwaben. Dasselbst belagerte er das feste Städtchen Weinsberg unweit des Neckars. Auf diese Nachricht eilte Graf Welf VI. herbei, und zwischen beiden kam es zur Schlacht. Die Schlacht selbst lief unglücklich für die Welfen ab, und gleich darauf mußte sich Weinsberg dem Sieger ergeben. König Konrad III. war bieder, aber auch jähornig, und in seinem Züren oft hart und unbillig. Auch Weinsberg sollte dies erfahren. Tod oder Kriessgefangenschaft wurde allen Männern daselbst angekündigt; nur Weiber und Kinder sollten freyen Abzug haben, doch ohne etwas mit sich fortzunehmen. Allein Frauentreue und Frauenlist milderte die Härte dieses Beschlusses. Nach gemeinsamen Verathschlagungen wendeten sich die Weiber von Weinsberg an den

den König, fielen ihm zu Füßen, und bewirkten durch ihr Flehen, daß ihnen der König erlaubte, so viel mit sich zu nehmen, als sie auf den Schultern wegschleppen könnten. Nun zeigten die Weiber, daß Rettung ihrer Männer ihnen mehr gelte als Putz und Hausgeräthe. Denn jede von ihnen nahm ihren Mann auf den Rücken, und trug ihn durchs feindliche Lager. Mit Unwillen bemerkte dies des Königs Bruder, Herzog Friedrich von Schwaben. Seinem Verlangen gemäß sollte den Weibern nicht gestattet werden, die Männer dem Tode oder der Gefangenschaft zu entziehen. Doch König Konrad erwiederte: „Einem König geziemt es nicht, sein Wort zu brechen;“ und erkreut über das Verfahren der Weiber überließ er ihnen nicht nur ihre Männer, sondern auch einen Theil ihrer Habe.

Man hat die Wahrheit dieser Begebenheit in Zweifel gezogen, und wahr ist es, daß sie nur wenige und meistens spätere Zeugnisse für sich hat. Aber darum darf sie von der Geschichte nicht übergangen werden. Denn wie überhaupt Sagen wichtig sind, wenn sich in ihnen herrschende Sitten und Vorstellungen spiegeln, so ist auch diese wichtig, da sie zeigt, wie ehrenvoll das Mittelalter von dem weiblichen Geschlechte urtheilte, und welche Gesinnungen und Handlungen es demselben zutraute.

Auch Bürger's Lied, dessen Anfang das Motto giebt, ist noch in Aller Munde, und verdient es als ein wahrhaft deutsches Volkslied zu bleiben.

Auflösung der Charaden im 47. Stück:

1. Wolfschlucht (im Freyschütz). 2. Salzsäule.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

**Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
in der Ulrichskirche um 11 Uhr.**

Bitte an Menschenfreunde.

Der Schuhmachermeister Hoffmann in Schraplau, ein Mann von unbescholtnen Rechtschaffenheit, hat das traurige Schicksal, zwey höchst elende Kinder zu haben, einen Sohn von 15 bis 16, und eine Tochter von 6 Jahren. Der Sohn, dessen Lebensursprung gerade in die Schreckenszeit von 1806 fiel, ist vernunft- und sprachlos, und selbst des Gebrauchs seiner Glieder nicht mächtig. Die Tochter kann zwar denken und sprechen, ist aber in Folge eines unregelmäßigen Baues des Rückgrats völlig lahm. Beyde unglückliche Kinder sind nach ärztlichem Zeugniß durchaus keiner Hülfe fähig. Hierdurch wird die Lage der rechtschaffenen, ohnehin sehr armen Eltern immer bejammernswerther; und ihr Wohnort ist selbst viel zu arm, als daß er ihnen hinlängliche Unterstützung schaffen könnte. — Schon einmal ist in diesen Blättern eine Fürbitte für die armen unglücklichen Leute ergangen, und nicht unberücksichtigt geblieben. Nach dem Sprichworte: Noth hat kein Gebot, sey es erlaubt, die öffentliche Milde noch einmal für sie in Anspruch zu nehmen. Außer dem Unterzeichneten sind auch in Halle Herr Superintendent Fuld und Herr Kaufmann Wöigt in der Klausstraße erbdig, lieb-

liebreiche Gaben anzunehmen, über deren Empfang zu seiner Zeit Rechnung abgelegt werden soll.

Der Pastor Weise in Wansleben.

Frauenverein.

Für unsere Pfleglinge sind eingegangen: 1) 5 Thlr. zu Bekleidungen von Fr. B. v. W.; 2) 5 Thlr. zu denselben Zwecke von Hrn. J. K. D.; 3) 2 Thlr. 2 Gr. von einer frohen Gesellschaft bey der Taufe des kleinen Hermann; 4) 3 Stück Kinderbetten von M. W.; 5) 1 Thlr. von M. G.; 6) 6 Thlr. und ein neues Hemde von Fr. A. D.; 7) 3 Pf. Wolle von M. G. und 8) 2 Thlr. und 2 neue Halstücher von M. W. — Mit dem verbindlichsten Danke dafür verbinden wir die eben so angelegentliche Bitte an Alle, die diesen armen Waisen eine Gabe zugebracht haben, es sey an Gelde oder an alten Kleidungsstücken, sie noch vor Weihnachten an Frau Lehmann abtiefen zu lassen, damit wir zu diesem Feste die Kinder dadurch erfreuen können.

Der Frauenverein. Maaf.

4.

Anzeige.

Wir zeigen dem verehrten Publikum nochmals an, daß die Ausstellung und der Verkauf der an uns eingesandten Geschenke zum Besten der Stadt-Armenschule am 10ten December und den folgenden Tagen im Hause des Herrn Michaelis in den Stunden von 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr statt finden wird. Wir glauben nicht unbescheiden zu seyn, wenn wir von denjenigen, welche diese Sachen zu sehen wünschen, eine kleine Entree von 2 Gr.

5.

zum

zum Besten des Zwecks erbitten, die aber ein jeder, der etwas kauft, zurück erhält. — Die bis jetzt noch eingelangten Geschenke werden wir im nächsten Stück anzeigen. Halle, den 2. December 1822.

Der Frauenverein zum Besten der Stadt-
Armenschule.

(Mehrere eingegangene milde Wohlthaten für die Armen der Stadt sollen im nächsten Stück angezeigt werden.)

5.

Gebührne, Getauete, Gestorbene in Halle ꝛc.
November. December 1822.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 4. Novbr. dem Schneidermeister Gerlach ein S., Wilhelm Albert. (Nr. 109.) — Den 13. dem Vicarialienhändler Winkler eine Tochter, Caroline Friederike Charlotte Christiane. (Nr. 116.) — Den 14. dem Handarbeiter Kosch eine T., Johanne Rosine Henriette. (Nr. 1514.) — Den 17. dem Sattlermeister Lange ein Sohn, Friedrich Eduard. (Nr. 163.) — Dem Schuhmachermeister Lange eine T., Auguste Louise Sophie. (Nr. 975.) — Den 21. dem Böttchermeister Bergner ein S., Friedrich Carl. (Nr. 97.) — Dem Handarbeiter Schrig eine Tochter, Christiane Henriette. (Nr. 881.)

Ulrichsparochie: Den 18. Novbr. dem Branntweinsbrenner Seidler ein S., Hermann Carl. (Nr. 1614.)

Morisparochie: Den 29. October dem Hauptmann von Büchau eine T., Anna Adolphine. (Nr. 497.) —
Den

Den 22. Nov. dem Kutscher Gebhardt eine Tochter,
Johanne Caroline. (Nr. 542.) — Den 23. dem Hand-
arbeiter Meinhardt ein Sohn, Carl Christoph.
(Nr. 2122.)

Domkirche: Den 17. Nov. dem Strumpfwirkergeßellen
Walther ein S., Johann Carl Gottlob. (Nr. 985.) —
Den 25. dem Bäckermeister Merklein eine Tochter,
Charlotte Louise Bertha. (Nr. 290.)

Katholische Kirche: Den 29. Nov. dem Gelbgießer-
meister Kupfer Zwillingsöhne, Caspar Friedrich und
Christian Friedrich. (Nr. 872.)

Neumarkt: Den 21. November dem Bürger und Eis-
genhümer Pischke ein Sohn, Friedrich Wilhelm.
(Nr. 1176.)

Glauchau: Den 15. Noobr. dem Handarbeiter Her-
mann ein S., Johann Andreas Christian. (Nr. 1920.)

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 27. Noobr. der Schneiders-
meister Kämpfe mit J. S. C. Winkler.

Glauchau: Den 1. December der Schmiedemeister
Wolff mit S. W. Bork.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Nov. ein unehel. Sohn,
alt 3 M. 5 Z. Schlagfluß. — Des Bäckermeisters
Pfausch S., Franz August Rudolph, alt 7 M. 1 W.
2 Z. Krämpfe. — Den 24. des Salzfieders Ehrliche
Wittve, alt 66 J. 1 M. 1 W. 3 Z. Brustkrankheit. —
Den 25. des Maurergeßellen Klahr Sohn, Adolph
Theodor Louis, alt 2 J. 5 M. Halsbräune.

Ulrichsparochie: Den 28. November der Drescher
Theurich, alt 58 J. Steckfluß. — Der Vicualien-
händler Geilert, alt 56 J. 2 M. Brustkrankheit. —

Den

Den 30. der Gärtner Kohlemann, alt 81 J. 8 W.
Steißfuß. — Des Branntweinbrenners Seidler S.,
Hermann Carl, alt 1 W. 3 Z. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 27. Novbr. des Pferdeknichts
Buchner S., Friedrich Carl, alt 1 J. 2 W. Zahnen.
— Ein unehel. S., alt 1 J. 7 W. Zahnen.

Neumarkt: Den 24. Nov. der Feldwebel Schom-
burg, alt 31 J. 10 W. 1 W. Lungenschwindsucht.

Glauchau: Den 25. Novbr. eine unehel. Tochter, alt
13 J. 7 W. Geschwulst. — Den 30. des Fischers-
meisters Knöchel S., Johann Christian, alt 3 W.
1 W. 6 Z. Krämpfe.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Anzeige. In der Gebauer'schen Officin sind ge-
druckt und bey Hrn. Buchhändler Reich in Leipzig zu
haben: Zwey Religionsbriefe, wovon der eine
eine Schilderung einiger Meinungen des jetzigen Zeitalters
über Religion und religiöse Gegenstände enthält, der zweyte
ein Bruchstück über die Tugend giebt. Sie bekommen eine
Art von Interesse, weil sie eine Frau, die verwittwete Fr.
Dass. Kerres zu Jörbig, geschrieben, und mancher doch
gern wissen möchte, wie ein Frauenzimmer über manche
Erscheinung unserer Zeit, in Beziehung auf Religion und
Tugend, urtheilt. Daß sich ein gewisser frommer Sinn aus
diesen Briefen ausspricht, ist nicht zu leugnen, und der
Frau Verfasserin Freunde und Freundinnen, denen sie diese
Briefe gewidmet hat, werden ihr gewiß dafür danken.

D. Wagnitz.

Polizeyliche Bekanntmachung.

Das Unglück, welches vor wenig Tagen durch einen dem Anschein nach wahrscheinlich tollen Hund veranlaßt ist, und noch größer hätte veranlaßt werden können, giebt der unterzeichneten Behörde die gerechte Veranlassung, das gesammte hiesige Publikum aufs neue auf die schon längst bestandenen gesetzlichen Vorschriften aufmerksam zu machen, die in dem Amtsblatte der Königl. Regierung zu Merseburg vom Jahre 1816. Seite 213 sequ. und 359. nachgesehen werden können, und nach welchen durchaus kein Hund frey herumlaufen, widrigenfalls aber getödtet, und dafür 2 Thaler bezahlt werden soll.

Wir würden uns eigener Verantwortung aussetzen, wenn wir länger anstehen wollten, jene gesetzlichen Verordnungen mit Nachdruck und Strenge zur Ausführung zu bringen, und wir machen daher dem hiesigen Publikum zur Nachachtung und Vermeidung von Unannehmlichkeiten hierdurch bekannt, daß unmittelbar nach dem Erscheinen dieser öffentlichen Verwarnung, und häufighin von Zeit zu Zeit, ohne weitere Wiederholung einer solchen öffentlichen Bekanntmachung, Scharfrichter-Knechte die Straßen der Stadt durchziehen, und jeden frey herumlaufenden Hund, ohne alle Rücksicht auf seinen Werth und auf die Person seines Besitzers, todtzuschlagen werden.

Eben so sind auch die Nachwächter zur Tödtung aller Hunde, die sie auf den Straßen treffen, streng angewiesen, und bleibt mithin Jedem, welcher seinen Hund sichern, und sich die für dessen Tödtung zu bezahlenden 2 Thlr. ersparen will, nichts weiter übrig, als dessen freyes Herumlaufen zu hindern, und in so fern er ihn mit sich ausnehmen will, dem Hunde ein Halsband von Blech oder Leder machen zu lassen, worauf sich der ganze Name des Eigenthümers befindet. Denn nur ein mit einem solchen Halsbände versehenes und ganz in der Nähe seines Herrn auf der Straße betref-

betroffener Hund darf nicht, sonst aber muß jeder andere todtgeschlagen werden.

Halle, den 3. December 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Seydrich. Schwetschke.

So eben ist bey mir die erste Lieferung der Kupferammlung zu Schillers Werken angekommen. Sie siehe Jedermann zur Ansicht zu Dienst. Bis Neujahr nehme ich hierauf und auf Schillers Werke selbst noch Pränumeration an.

Eduard Aron.

Es ist am Sonntage in der Ulrichskirche ein Geldbeutel gefunden worden; der Eigenthümer desselben kann sich Nr. 634 in der Ritterstraße melden.

Eine Auswahl Warschauer Schlafröcke erhielten wieder
J. Münchenberg und Comp.
in der Steinstraße.

Sollte ein junger Mensch von guter Erziehung Lust haben die Schneiderprofession zu erlernen, derselbe kann sogleich in die Lehre treten bey dem

Schneidermeister Müller sen.
am großen Berlin Nr. 418.

Alle Sorten gute Hausleinwand verkauft im Einzelnen und Ganzen zu billigsten Preisen

Stade,
auf dem Neumarkt Nr. 1188.

Bey Unterzeichnetem ist so eben angekommen und um beygesetzten Preis zu haben: Guter gehechelter Braunschweiger Flachs das Pfund 7 Gr.; deßgleichen eine andre gute Sorte Flachs à Pfund 5 Gr. 6 Pf. Auch habe ich erst kürzlich neue holländische und englische Heringe, so wie auch sehr guten Schweizerkäse erhalten. Ferner sind bey mir ächte nussbaumene Peitschenstöcke sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen zu haben.

Seilermeister Schmelgun,
wohnhast in Glaucha auf dem Steinwege.

Concert = Anzeige.

Ueberzeugt von dem Interesse, welches Madame Spengler durch ihren vorzüglichen Gesang und durch den unermüdeten Fleiß, mit dem sie jede ihrer Darstellungen auf der hiesigen Bühne ausführte, sich bey den hiesigen Kunstfreunden erworben hat, übernehme ich es sehr gern, hierdurch bekannt zu machen, daß die genannte achtbare Künstlerin, die die Walther'sche Gesellschaft jetzt verlassen hat, kommenden Dienstag den 10. Decbr. hier im Saale des Rathstellers ein Concert veranstalten wird. Mit dürfen mit Recht von diesem Concert einen ausgezeichneten Kunstgenuß erwarten, da Madame Spengler während ihres Hierseyns den ihr so oft zu Theil gewordenen lauten Beyfall des Publikums durch fortwährend gesteigerten Werth ihrer Kunstproductionen zu ehren sich stets angelegen seyn ließ, und sich jetzt um so mehr bemühen wird, diese ihr bewiesene dankbare Anerkennung aufs neu zu gewinnen, da sie hier zum letzten Male öffentlich auftritt, und es ihr eben so leid thut, von uns scheiden zu müssen, als wir alle sehr ungern ihrer ferneren Theilnahme an den hiesigen Theater Vorstellungen entsagen.

Wäge die Erinnerung an so manchen höchst erfreulichen Kunstgenuß, den uns ihr schöner Gesang gewährte, einen recht zahlreichen Besuch dieses Concertes veranlassen.

Der Anfang des Concertes ist um 5 Uhr Abends.

Die Wahl der aufzuführenden Gesangstücke werden die gewöhnlichen Anschlagzettel enthalten

Billette zu dem Subscriptionspreise von 10 Gr. sind in der Nenger'schen Sortiments-Buchhandlung unter dem Rathhause zu bekommen. Der Eintrittspreis am Eingange des Saales ist 12 Gr.

Nare,
Universitäts = Musikdirector.

Sonnabend den 7. December
Drittes Abonnements-Concert
 im Saale des Rathskellers.

Abonnementskarten zu dem 2ten bis 7ten Concert sind zu 1 Uhr. 10 Gr. in der Kengerschen Sortiments-Buchhandlung unter dem Rathhause, und einzelne Billette ebendaseibst zu 10 Gr. zu bekommen.

Der Eintrittspreis am Eingange des Saales ist 12 Gr.

Der Anfang des Concertes ist um 5 Uhr Abends, und der Inhalt desselben wird durch die gewöhnlichen Anschlagzettel bekannt gemacht werden. N a u e.

Ich mache hiermit ergebenst bekannt, daß bey mir auch außer den Bestellungen noch gute Guitarren zu verschiedenen Preisen von 1 bis 6 Louisd'or vorräthig sind; auch habe ich wieder gute Romanische Saiten erhalten.

Halle, den 3. December 1822.

Carl Chr. Otto,
 Galsgstraße Nummer 280.

Ich bin gesonnen, jungen Mädchen im Sticken und Nähen Unterricht zu erteilen; das Nähere ist zu erfragen im Hause des Schneidermeisters Müller auf dem großen Berlin. Halle, den 3. December 1822.

Hey uns ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gründlicher und systematischer Unterricht in Vorfertigung der trocknen Hefe aus der Branntweinmeiße. Für Gutsbesitzer, Oekonomen, Brennerey-Inhaber und Bäcker theoretisch und praktisch dargestellt von C. T. Zule. 8. geheftet. Preis 8 Gr.

Eine treffliche Abhandlung, die mit Recht zu empfehlen ist.

Halle, im December 1822.

K e m m e r d e u n d S c h w e r s c h k e.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.